©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Zwei Menschen unter einer Decke spielen einen Vierfüßer

Die altsteinzeitliche Herkunft einer heutigen Zirkus- und Faschings-Figur

Von Dr. Hans Findeisen

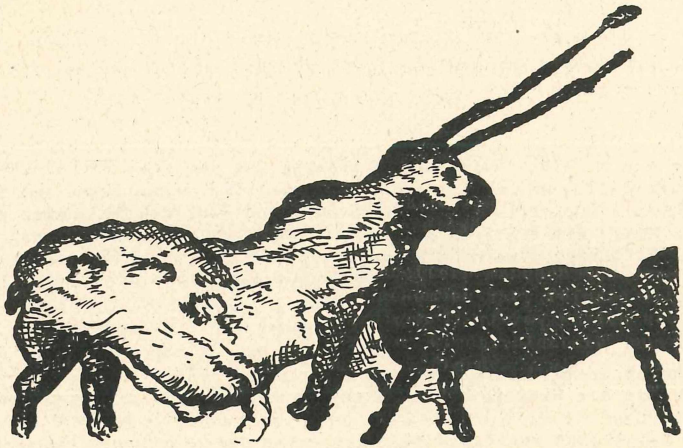
Vor vielleicht 35 Jahren sah ich im Berliner Zirkus Busch eine "Giraffe" auftreten, die von zwei Männern unter einem Fell gespielt wurde, von denen der vordere den langen, wohl aus Pappmaché bestehenden Hals und Kopf des genannten Tieres trug. Mit lustigen Sprüngen versuchte diese Giraffe, während in der Manege eine neue Nummer vorbereitet wurde, allerlei Unruhe hervorzurufen und spielte den Manegearbeitern manchen Schabernack. Nachdem ich 1945 nach Augsburg gekommen war, feierte ich ein Wiedersehen mit dieser liebenswürdigen Tierform, wo ich sie bei den Faschingsumzügen wiederentdeckte, nunmehr in Gestalt eines ebenso übermütigen "Pferdes", wie es seinerzeit die Giraffe war. Das letzte Augsburger Auftreten dieses "Pferdes" datiert in das Jahr 1955. Wahrscheinlich wäre ich ihm im Jahre 1956 ebenfalls begegnet, aber der Augsburger Faschingsumzug 1956 konnte wegen der ungemein schlechten Wetterlage leider nicht stattfinden.

Die traditionellen Zirkus- und Faschingsnummern haben natürlich eine altehrwürdige Geschichte, denn der Karneval (eigentlich "car naval", d.h. "Schiffskarren") ist ja die Feier des altbabylonischen Neujahrsfestes, bzw. später der altrömischen Saturnalien (Fest der Wintersonnenwende), denen unser kirchliches Ostern entspricht (Winkler, Hugo: "Die babylonische Geisteskultur in ihren Beziehungen zur Kulturentwicklung der Menschheit", Leipzig 1907, S. 122 ff.). Mit Altbabylonien kommen wir chronologisch immerhin bis auf rund 5000 Jahre vor heute zurück.

Und doch müssen wir dem von zwei Menschen gespielten Vierfüßer ein weit höheres Alter zuschreiben: er ist nämlich - und diese Entdeckung wird hier erstmalig veröffentlicht - bereits altsteinzeitlich und damit mindestens 30 000 Jahre alt. Die älteste Darstellung dieses gespielten Tieres findet sich nämlich in der erst während des 2. Weltkrieges aufgefundenen Höhle von Lascaux in der Dordogne. Dort erscheint es wohl als "Phantasietier" (wahrscheinlich also als mythologisches Wesen) und wird, genau so wie noch heute, von zwei Männern unter einer kombinierten Tierhaut mit aufgemalten Symbolen und einem gehörnten Kopf gespielt. Unsere Abbildung entnehme ich einem kürzlich veröffentlichten Aufsatz des auf Schloß Zeil bei Leutkirch lebenden Vorgeschichtsforschers Graf C. Vojkffy ("Lebende Bilder der Steinzeit" - Schwaben - land, Leutkirch, 12. Jg. Nr. 12, 25. Februar 1956).

Bei solchem Alter dieser Nummer altmenschheitlichen Theaters dürfte dieser natürlich auch eine erhebliche Verbreitung zukommen. Ohne jetzt in langwierige Einzeluntersuchungen eingehen zu können, will ich nur kurz auf einige mir gerade zugängliche Fälle hinweisen, in denen dieses Tier erscheint. -- Auf Pieter Brueghel d.Ä. Oelgemälde "Kinderspiele" aus der Mitte des 16. Jahrhunderts findet sich unser Tier (ohne Decke) zweimal als berittenes Pferd, von dem sich die Reiter herabzuziehen versuchen (kurz unter der Bildmitte), und auf dem gleichen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Das von zwei Männern dargestellte "Phantasietier" aus der Höhle von Lascauc. Nach C. V o j k f f y . Zeichnung: Flita F i n d - e i s e n - D e l h a e s .

Bild (ganz unten rechts) sind sogar zwei Reiter auf ihm zu erblicken ("Die deutsche Volkskunde", herausgegeben von Adolf S p a m e r , Bd. II, S. 224, Leipzig 1935). Es muß also ein recht beliebtes Spiel gewesen sein.

Als u n g a r i s c h sah der Hamburger Iranist Wolfgang L e n t z wiederum unser Tier, und zwar im Juni 1956 in dem von einer ungarischen Tanzgruppe aufgeführten Spiel "Die Spinnstube" (in London), diesmal mit Decke und wiederum beritten, also als Pferd, wobei der Reiter von einer Gruppe von Mädchen schließlich herabgezogen wurde (mündliche Mitteilung in Hamburg, Ende Juli 1956).

Aus S c h u g n a n (Pamirgebiet) bildet der genannte W. L e n t z eine Variante ab, bei der der Vordermann selbst als Reiter auftritt, vor dem dann noch ein Pferdekopf erscheint ("Auf dem Dach der Welt", Berlin 1931, nach S. 288). -- Ich nehme an, daß ähnliche Spiele auch in Indien und in China bekannt sind und vermute sie ev. auch in Amerika.

Auf jeden Fall zeigt sich immer mehr, daß die jungpaläolithische Jägerkultur eine noch lange nicht genügend erforschte Kulturepoche ist, in der höchst bedeutsame Elemente unserer eigenen Gegenwartskultur bereits voll ausgeprägt vorhanden gewesen sind, so u.a. auch der S e e l e n g l a u b e und die Symbolisierung der Seele als "Totenvogel", bzw. Seelenvogel, eine Vorstellung, die u.a. auch in den Gegenwartskulturen Nordasiens belegt werden kann, wo sie natürlich ebenfalls ein zumindest jungpaläolithisches Alter aufweist. (Vgl. ein einschlägiges Bildnis aus der Höhle von Lascaux u.a. bei K ü h n , Herbert: "Das Erwachen der Menschheit", Frankfurt a.M. u. Hamburg 1954, Tafel 14. Sibirische Beispiele der Seele in Vogelgestalt behandelt u.a. H a r v a , Uno in seinem Werk "Die religiösen Vorstellungen der altaischen Völker", Porvoo u. Helsinki 1938, S. 274 f.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Findeisen Hans

Artikel/Article: Zwei Menschen unter einer Decke spielen einen Vierfüßer 65-66